

# "Wie gefährdet und oft missachtet diese Akten sind..." : Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel

Autor(en): **König, Mario**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **24 (2017)**

Heft 3: **Alles wird teurer! Wucher! Brot! = Les prix s'envolent! C'est du vol!  
Du pain!**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731232>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## «Wie gefährdet und oft missachtet diese Akten sind ...»

### Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel

Mario König

Zur Zeit meines Studiums an der Universität Zürich während der 1970er-Jahre war das Schweizerische Wirtschaftsarchiv (SWA) in Basel noch eine Art Geheimtipp. Der Hinweis auf einen zentralen Standort wirtschaftsgeschichtlicher Quellen gehörte nicht zum Grundstoff der Studieneinführung. Nähere Kenntnis gewann ich genau genommen erst, als ich 1994 den Wohnsitz nach Basel verlegte. Noch musste man sich vor Ort begeben, um ein Verständnis der Einrichtung zu gewinnen und in den Beständen zu suchen. Eine Vielzahl von Verzeichnissen stand dort zur Verfügung. Sich zurechtzufinden brauchte Zeit und Geduld. Die Digitalisierung der Kataloge – dieses enorme Hilfsmittel, dieser Treibsatz der Veränderung – steckte noch in den Anfängen.

Ausgesprochen schwierige Jahre lagen damals hinter dem SWA. 1993 war so etwas wie ein Neustart eingeleitet worden, die überfällige Dynamisierung einer vernachlässigten Einrichtung, was in Verbindung mit der mehr und mehr an Fahrt gewinnenden Digitalisierung das SWA in eine Periode beschleunigten Wandels führen sollte. Nicht nur übernahm mit Johanna Gisler erstmals eine Frau die Leitung, sie war zudem Historikerin; ebenso ihre Nachfolgerin ab 2009, Irene Amstutz, Historikerin und erstmals auch ausgebildete Archivarin. Zuvor waren die Vorsteher während vieler Jahrzehnte – schon seit kurz nach der Gründung – NationalökonomInnen gewesen.

### Eine ehrgeizige Gründung

Die Entstehung des SWA im Jahr 1910 fiel in eine Gründerwelle verwandter Einrichtungen kurz vor dem Ersten Weltkrieg. Industrialisierung, Urbanisierung und technische Innovation trieben seit den 1880er-Jahren die Verwandlung der Welt voran. Unternehmen entstanden nicht nur fortlaufend neu, sie verschwanden auch mit präzedenzloser Geschwindigkeit. Mitten im Strom der Veränderung aber wuchs das Bedürfnis nach Übersicht, Ordnung und Erinnerung. Historisch sensibilisierte Zeitgenossen nahmen die Gefährdung historischer Unter-

lagen wahr. Grosse Kompilationen des Wissens trugen dem Rechnung, in der Schweiz zum Beispiel das von Naum Reichesberg edierte *Handwörterbuch der schweizerischen Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung* (1903–1911). Parallel dazu erfolgte die Erneuerung von Bibliotheken und ihres Herzstücks, der expandierenden Kataloge, deren Umstellung auf Karteisysteme neue Dimensionen der Systematik erschloss.<sup>1</sup> Gefragt waren zudem spezialisierte Dokumentationsstellen und Archive eines neuen Typs, wie etwa die 1906 in Zürich entstehende Zentralstelle für soziale Literatur, heute Schweizerisches Sozialarchiv, oder eben das SWA.<sup>2</sup>

Für die Gründung in Basel besass das 1906 in Köln entstandene Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv eine Vorbildfunktion.<sup>3</sup> Wesentliche Vorarbeit hatte aber bereits der bekannte Basler Staatsarchivar und Historiker Rudolf Wackernagel geleistet, der den Sammelauftrag des Staatsarchivs ab 1877 von der staatlichen Aktenüberlieferung auf Privatarhive von Personen, Familien und Firmen ausgeweitet hatte. Er gehörte denn auch dem Initiativkomitee an, das 1910 aktiv wurde. An seiner Seite befanden sich sechs Vertreter von Wirtschaft und Wissenschaft, darunter zentral der Basler Nationalökonom Julius Landmann, der Kantonsstatistiker und später langjährige Leiter des SWA Fritz Mangold sowie der Sekretär der Handelskammer Traugott Geering. Alle drei waren Autoren auch heute noch wertvoller, materialreicher Darstellungen der zeitgenössischen schweizerischen Wirtschaft. Die Vertreter der Historischen Schule der Nationalökonomie brauchte man vom Wert historischer Wirtschaftsquellen nicht zu überzeugen. Nun ging alles sehr schnell. Im Juli 1910 stellte das Basler Komitee einen Antrag, im Oktober erfolgte die Genehmigung der Regierung.

Die Basler Gründung kam in einem Moment, als die Versuche zur Schaffung eines *schweizerischen* Wirtschaftsarchivs ebenso gescheitert waren wie die Sammlung wirtschaftlicher Quellen durch die junge Landesbibliothek in Bern.<sup>4</sup> Die Alternative zur landesweit tätigen Einrichtung lag – wie so oft – in den Kantonen. Von diversen Ansätzen dieser Art reüssierte allerdings, neben Basel, einzig das Schweizerische Archiv für Handel und Industrie in Zürich, die heutige Zentrale für Wirtschaftsdokumentation, die stets einem viel enger definierten Sammelauftrag folgte.<sup>5</sup> So stand das SWA in Basel allein auf weiter Flur; mit einigem Selbstbewusstsein nahm man die Planung in die Hand. Der Anspruch war durchaus «schweizerisch». In Anerkennung dieser Tatsache erhielt das SWA während der ersten Jahre eine kleine Bundessubvention aus Bern, die allerdings beim Kriegsbeginn 1914 dahinfiel, ohne je erneuert zu werden.



Abb. 1: Der Lesesaal des Wirtschaftsarchivs – Aufnahme von 1974 – befand sich von 1939 bis 1988 im Kollegiengebäude der Universität am Petersgraben. (Foto: Schweizerisches Wirtschaftsarchiv)

## Sammlungen und Domizile

Die Grundkonzeption jener ersten Jahre hat das SWA immer beibehalten. Es war Archiv, Dokumentationsstelle und Bibliothek in einem. Man sammelte namentlich im Bereich der sogenannten grauen Literatur Materialien wie Geschäftsberichte sowie sonstige Drucksachen, die vielfach an keiner anderen Stelle aufbewahrt werden; man legte eine Sammlung biografischer Informationen an; insbesondere aber trug man thematisch geordnete Zeitungsausschnitte zusammen. Mit der Übernahme einer bereits bestehenden Sammlung der Basler Handelskammer reichten die Pressedokumentationen bis ins 19. Jahrhundert zurück. Schon in

den ersten Jahren gingen zudem wichtige Archivalien aufgelöster Firmen in die Sammlung ein. Sie standen in enger Beziehung zu Basel, waren jedoch teilweise von schweizerischer und internationaler Bedeutung. Die Kontakte der wirtschaftsnahen bürgerlichen Gründer dürften bei diesen Akquisitionen vertrauensbildend gewirkt haben. Sehr gut vertreten sind diverse Basler Bankhäuser des 19. Jahrhunderts sowie zahlreiche Firmen der international tätigen Seidenbandindustrie, deren Aufarbeitung immer noch auf sich warten lässt.<sup>6</sup> Gewaltige Mengen bis Mitte des 18. Jahrhunderts zurückreichender Geschäftskorrespondenz, buchstäblich Hunderttausende von Briefen, entstammten den privaten Archiven in den zwei ehemaligen Geschäftshäusern «Württembergshof» und «Segerhof». Das Archiv im «Segerhof» kam 1935 beim Abbruch des Gebäudes – heute steht dort der Hauptsitz der Kantonalbank – im Hohlraum zwischen zwei Wänden zum Vorschein.<sup>7</sup> Die Erschliessung derartiger Massen oft schwierigsten handschriftlichen Materials nahm Jahrzehnte in Anspruch; langjährige freiwillige und unentgeltliche Einsätze machten sie möglich. Erst ansatzweise ausgeschöpft, ermöglichten diese Archivalien zum Beispiel die Darstellung einer Basler Firma, die im atlantischen Sklaven- und Kolonialwarenhandel in der Zeit der Französischen Revolution tätig war.<sup>8</sup>

Bis 1921 bildete das SWA einen integralen Bestandteil des Staatsarchivs, hatte allerdings von Anfang an eine eigene Leitung. Auch nach der organisatorischen Verselbständigung blieb man bis 1932 als Gast im Gebäude des Staatsarchivs; dem folgte ein Provisorium, bis 1939 der vorgesehene Umzug in das neue Kollegiengebäude der Universität am Petersgraben möglich wurde. Fritz Mangold, einstiger Mitinitiant der Gründung, Kantonsstatistiker und zeitweiliger Regierungsrat, prägte das Archiv während seiner langen Amtszeit von 1921–1937 nachhaltig. Die von ihm geschaffenen Ordnungssysteme blieben in den Grundzügen bis zur Überholung von 2005 in Kraft.<sup>9</sup>

## Krisenzeiten

Nach dem imponierenden Start blieb das SWA während des grösseren Teils seiner Existenz fundamental unterfinanziert. Die Krise war geradezu ein Dauerzustand. Das Personal vermochte die Erschliessung der eingehenden gedruckten Unterlagen immer nur notdürftig zu bewältigen. An eine aktive Akquisition von Archivalien war gar nicht zu denken. Dabei war die Einrichtung für den Staat ausgesprochen preiswert, gelangten doch über 90 Prozent der Eingänge gratis ins Haus. Firmen und Verbände stellten Geschäftsberichte und andere Unterlagen frei zur Verfügung. Je länger desto mehr mangelte es deshalb an Lagerraum; in der Nachkriegszeit mussten provisorische externe Lager erschlossen werden,



Abb. 2: Der Briefkopf von 1939 wirbt für die unentgeltliche Überlassung von Materialien.  
(Foto: Schweizerisches Wirtschaftsarchiv)

was die betrieblichen Abläufe schwerfällig machte. Dass man weiterarbeiten konnte, verdankte sich – neben den Gratislieferungen – von Anfang an privater Spendenbereitschaft. Auf dem Höhepunkt, in den 1940er-Jahren, trugen die Donatoren etwa ein Viertel des bescheidenen Budgets; bis 1959 sank dieser Anteil auf etwa ein Siebtel, danach fiel er unter 10 Prozent.<sup>10</sup> Ein Antrag auf erneute finanzielle Förderung durch die Eidgenossenschaft wurde drei Jahre verschleppt, um 1975 abgelehnt zu werden.

Daraufhin integrierte man das SWA 1976 administrativ und finanziell in die Universitätsbibliothek. Es gab kein eigenes Budget mehr. Damit verbesserte sich weder die Finanzierung noch wuchs automatisch das Verständnis für die speziellen Bedürfnisse der Einrichtung. Das SWA teilte fortan die finanziellen Nöte der Universität, um die es in jenen Jahren bedenklich stand. Als der Leiter 1982 pensioniert wurde, wurde dessen Stelle nicht mehr voll besetzt. «Erste Folge des Abbaus war die komplette Vernachlässigung der Privatarchive», hält die kleine Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum von 2010 fest.<sup>11</sup> Ungelöst blieben zudem die Raumprobleme. Seit Langem schon war das Rosshof-Areal schräg gegenüber vom Kollegiengebäude der Universität als optimal gelegene Baulandreserve für die universitären Bedürfnisse bestimmt. Mit der Finanzierung indes war die reiche Stadt Basel überfordert. Die Realisierung des Neubaus verzögerte sich endlos,

das vorgesehene Areal diente währenddessen als Parkplatz. Erst 1988 konnte der «Rosshof» eingeweiht werden.

Nun erfolgte die Zusammenlegung der bestehenden Bibliotheken von Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit den Beständen des SWA zur Bibliothek des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums der Universität Basel (WWZ). Die archivarischen und dokumentarischen Anteile des SWA drohten im Alltagsbetrieb einer Abteilung der Universitätsbibliothek unterzugehen. Die Besucherzahl stieg auf mehr als das Doppelte, der Personalbestand wurde hingegen nur minimal aufgestockt. Der immer noch erscheinende Jahresbericht des SWA präsentierte sich um 1990 in grösster Ärmlichkeit.

### In der Gegenwart ankommen

Erst ab 1993 kam wieder Bewegung auf. Der Moment war günstig; eine grosse Debatte um Reform und Zukunft der Universität war angelaufen, an deren Ende der Umbau der Trägerschaft unter Einbezug des Nachbarkantons Basel-Landschaft und eine erweiterte Autonomie der Hochschule standen.<sup>12</sup> Eine finanzielle Entlastung der Stadt stand in Aussicht. Im Herbst 1993 ging die Leitung des SWA an die Zürcher Historikerin Johanna Gisler über. Sie kam von aussen und hatte mit der Universität Basel bis dahin nichts zu tun gehabt. Bei ihrem fachlichen Hintergrund kann es nicht überraschen, dass sie dem «Wiederaufbau der Archivabteilung» grosses Gewicht beimass.<sup>13</sup> Eine umfassende Evaluation des Status quo, der Sammlungen und ihrer Perspektiven setzte ein. Der Jahresbericht erhielt ab sofort eine neue und ansprechende Form.

Bis 2005 war man so weit, eine Straffung der Sammelgebiete vornehmen zu können, ohne dass dabei Wesentliches verloren ging. Angesichts der erleichterten digitalen Zugänglichkeit ausländischer Quellen konzentrierte man sich verstärkt auf die Schweiz. Im Frühjahr 2009 zog das SWA erneut um, in die Zeile neu entstandener Bürobauten, welche die Einfahrt in den Bahnhof Basel SBB rechter Hand säumen. Nun erst konnten die ausgelagerten Privatarchive mit dem Rest der Sammlungen wiedervereint werden. Die Erreichbarkeit für auswärtige Besucher ist an diesem Standort optimal. Die etwas anonyme Architektur sorgt für die nötige Bewegung – auf der Suche nach Fotokopierer oder WC und dann zurück an den Arbeitsplatz in einem der vier Lesesäle ist man gerne unterwegs. Es sieht überall ein wenig gleich aus. Das stört nicht weiter. Der Arbeitsort ist angenehm, die Atmosphäre freundlich.

Extrem hilfreich für die Nutzung ist der Umstand, dass seit 2006 immer weitere Teile der Verzeichnisse via Internet recherchierbar geworden sind. Wichtig war zudem der Beschluss, die thematische Sammlung von Zeitungsausschnitten



Abb. 3: Infotheke am neuen Standort nahe beim Bahnhof SBB im Jacob-Burckhardt-Haus, bezogen im Jahr 2009. (Foto: Schweizerisches Wirtschaftsarchiv)

weiterzuführen (das Schweizerische Sozialarchiv in Zürich gab sie damals auf). Seit 2013 werden die Pressedossiers nur noch elektronisch nachgeführt. Neuerdings ist ihre Zugänglichkeit für nichtuniversitäre NutzerInnen wieder eingeschränkt – man muss sich vor Ort begeben wie eh und je. Die *Neue Zürcher Zeitung* hat interveniert, um ihre wirtschaftlichen Interessen zu schützen. Das Urheberrecht sieht heute so aus, dass es Bibliotheken und Archive in den Möglichkeiten einschränkt, die bisher analogen Angebote nun auch ortsunabhängig digital anzubieten. Ausgenommen von der Restriktion sind nur Bildungseinrichtungen. Gegenwärtig hat das SWA mit der Digitalisierung der riesigen Menge älterer thematischer Pressedossiers begonnen. Dort wird sich dasselbe Problem stellen. Überflüssig zu sagen, dass man sich von staatlicher Seite nicht in der Pflicht sieht, die zeitgemässe Modernisierung dieser landesweit einzigartigen Sammlung – eines wichtigen Kulturguts – zu unterstützen. Aufrufe des SWA an private Stiftungen und Donatoren ermöglichten im Herbst 2016 den Start des Kraftakts mit der ersten von vier vorgesehenen Tranchen.<sup>14</sup> Im Alltagsbetrieb ist das SWA primär eine Bibliothek für universitäre Bedürfnisse. Die überwältigende Mehrzahl der BesucherInnen erscheint, um Bücher auszuleihen, oder sitzt in einer Lesesäle, beschäftigt mit Lektüre und Prüfungsvorbereitungen. Die Buchausleihen gehen tendenziell zurück, während



die Nutzung digitaler Angebote laufend zunimmt. Konstant bleibt die auf einen spezialisierten Lesesaal beschränkte Nutzung der Dokumentationen des SWA, die Studienzwecken jeglicher Art, aber auch journalistischen Recherchen dienen. Bei den Dokumentationen erfolgt der materielle Nachschub heute überwiegend in digitaler Form.

Die Tausende von thematischen Dossiers zu jeglichen Fragen der Wirtschaftspolitik, mit zahlreichen Auslegern in soziale und gesellschaftspolitische Fragen, bleiben enorm vielseitig nutzbar. Sehr wertvoll sind die Dossiers zu Firmen und Verbänden, von denen viele inzwischen nicht mehr existieren, sodass die einst der Tagesaktualität gewidmeten Sammlungen relativ banaler Dokumente heute die oftmals einzig verbleibende Spur darstellen. Ebenso nützlich ist die biografische Sammlung, die inzwischen rund 15'000 Personen erfasst: von den umfangreichen Dossiers der Prominenz bis hin zum kleinen Nachruf – jene schweizerischen Wirtschaftseliten, die das *Historische Lexikon der Schweiz* allzu schwach erfasst hat. Kontinuität ist hier alles. Die Sammlungen gewinnen an Wert, indem sie Jahr für Jahr weitergeführt werden. Was ursprünglich nur als Dokumentation angelegt war, gewinnt mit der Fortführung immer mehr den Charakter eines historischen Quellenbestands. Die Aufrechterhaltung und Verteidigung dieser Kontinuität gegenüber den destruktiven Folgen einer vor allem auf Sparsamkeit bedachten staatlichen Politik stellt eine generationenübergreifende kulturelle Leistung der kleinen Schar von Angestellten des SWA dar.

Das SWA hat neuerdings seine Übernahmepolitik auch gegenüber nichtbaslerischen Firmennachlässen aktiviert. So haben hier zum Beispiel neben der Hero AG aus Lenzburg auch die internationalen Archive der Alusuisse und des Bata-Konzerns (Letzteres wurde von einer Zürcher Anwaltskanzlei aufbewahrt) ihren Platz gefunden. Die Finanzierung der Erschliessungs- und Sicherungskosten wird von Fall zu Fall durch die Firmen selbst und durch Fundraising bei Stiftungen ermöglicht. Die Zugänge fügen sich zu den Privatarchiven der einst international tätigen Handelshäuser und Seidenbandfabrikanten des 18. und 19. Jahrhunderts – eine untergegangene Welt. Das SWA kann allerdings unmöglich in jedem Fall einspringen und alles übernehmen, was infolge von Deindustrialisierung und einem beschleunigten Karussell internationaler Fusionen zum herrenlosen Gut zu werden droht. Weder der nötige Raum noch die finanziellen und personellen Ressourcen sind vorhanden. Die Aktivierung anderer, verbündeter Instanzen ist nötig. Das SWA ging selbst initiativ voran, die landesweite Vernetzung auszubauen. Aktivitäten wie die Erarbeitung und Publikation eines nationalen Dokumentationsprofils für die Wirtschaftsüberlieferung, Lehrveranstaltungen, Vorträge und kleine Ausstellungen erhöhen heute die öffentliche Sichtbarkeit und die Sensibilisierung für die Bedeutung

wirtschaftsgeschichtlicher Dokumente. Seit 2000 steht arCHeco, ein Verzeichnis der Wirtschaftsbestände in Archiven der Schweiz und Liechtensteins, als wertvoller Wegweiser zur Verfügung. Sind Bestände einmal öffentlich registriert, sind die Chancen ihrer weiteren Sicherung verbessert. Einzelne Staatsarchive haben begonnen, ihre Verantwortung in diese Richtung auszuweiten. Auch sind auf private Initiative hin neue, regional tätige Sammlungen entstanden; erwähnt sei insbesondere das Glarner Wirtschaftsarchiv in Schwanden, das seit 2002 die Hinterlassenschaft der Glarner Textilindustrie hütet.

«Über alles hinaus greift doch die Überzeugung davon, wie gefährdet und oft missachtet im Privatbesitz diese so wertvollen privatwirtschaftlichen Akten sind [...]. Die Schöpfung eines solchen Wirtschaftsarchivs ermöglicht dafür zu sorgen, dass nicht in künftiger Zeit eine gleiche Leere und Öde im Wirken über das Tun und Handeln und Schaffen der bürgerlichen Kreise unserer Zeit entsteht, wie sie betreffs mancher vergangener Jahrhunderte fast unreparierbar obwaltet.»<sup>15</sup> Ein wenig umständlich begründeten die Initianten des SWA ihre Eingabe an die Basler Regierung 1910. «Ist das Wirtschaftsarchiv ein verlängerter Arm der Privatwirtschaft? Durchaus nicht», erklärte die *Abend-Zeitung*, das sozialdemokratische Organ Basels, 1978. Erläuternd fügte die Redaktion hinzu, worin der politische Wert eines solchen Archivs bestehen könne: «Interessiert es Sie, wie hohe Gewinne die Arbeiter der Firestone in Pratteln erwirtschaftet haben, bis sie auf die Strasse gestellt wurden? Möchten Sie einmal die gesammelten <Trumpf-Buur>-Pamphlete lesen oder wissen, in wievielen Verwaltungsräten unsere Politiker sitzen? Ein Gang ins Wirtschaftsarchiv am Petersgraben lohnt sich, und die Neugierde wird befriedigt.»<sup>16</sup>

Die Arbeiterpresse ist längst verschwunden. Wie es um die Leere und Öde im Wirken der bürgerlichen Kreise steht, bleibe dahingestellt. Dokumentiert ist alles breit und gründlich in den labyrinthischen Schatzkammern des SWA. Dessen Entstehung, Bewahrung und Fortentwicklung grenzt an ein kleines Wunder.

## Praktische Informationen

*Bestände, Kataloge und Öffnungszeiten*

<http://www.wirtschaftsarchiv.ch>

*Verzeichnis der Wirtschaftsbestände in Archiven der Schweiz und Liechtensteins*

<http://www.archeco.info>

## Anmerkungen

- 1 Zur Geschichte einer wichtigen Schweizer Bibliothek, deren Erneuerung genau in diese Jahre fällt, siehe Rea Brändle et al., *Wissen im Zentrum. 100 Jahre Zentralbibliothek Zürich*, Zürich 2017.
- 2 Jacqueline Häusler (Hg.), *100 Jahre soziales Wissen. Schweizerisches Sozialarchiv 1906–2006*, Zürich 2006.
- 3 Zur Geschichte des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs (SWA) existiert keine grössere Darstellung, siehe aber: Hans Zehntner, *50 Jahre Schweizerisches Wirtschaftsarchiv 1910–1960*, Basel 1960; Irene Amstutz, Matthias Wiesmann, *Sammeln, Ordnen, Vermitteln. Schweizerisches Wirtschaftsarchiv 1910–2010*, Basel 2010; «Schweizerisches Wirtschaftsarchiv», in: *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz*, Bd. 1, Hildesheim 2011, 106–119. Hilfreich für die Entstehung dieses Porträts war zudem die Dokumentation des SWA in eigener Sache, bestehend aus Jahresberichten, Reglementen, Katalogen, Zeitungsartikeln, Publikationen: SWA, Institute 245, 5 Archivschachteln.
- 4 Amstutz/Wiesmann (wie Anm. 3), 61.
- 5 Heute angeschlossen an die Universität Zürich unter dem Titel *Bibliothek für Betriebswirtschaft und Zentrale für Wirtschaftsdokumentation*.
- 6 Am ausführlichsten dazu Zehntner (wie Anm. 3), 27 ff.
- 7 Ebd., 40.
- 8 Niklaus Stettler, Peter Haenger, Robert Labhardt, *Baumwolle, Sklaven und Kredite. Die Basler Welthandelsfirma Christoph Burckhardt & Cie. in revolutionärer Zeit (1789–1815)*, Basel 2004.
- 9 Amstutz/Wiesmann (wie Anm. 3), 55.
- 10 Ebd., 75; Zehntner (wie Anm. 3), 12; Jahresberichte SWA 1986/87.
- 11 Amstutz/Wiesmann (wie Anm. 3), 81.
- 12 Siehe Mario König, *In eigener Sache. Die Universität Basel unterwegs zu Autonomie und neuer Trägerschaft 1985–2010*, Basel 2010.
- 13 Johanna Gisler, «Öffentliche Archive und die Sicherung von Unternehmensarchiven», in *Unternehmensarchive – ein Kulturgut? Beiträge zur Arbeitstagung Unternehmensarchive und Unternehmensgeschichte*, hg. vom Schweizerischen Wirtschaftsarchiv, Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare, Baden 2006, 62–78, zit. 75.
- 14 Nähere Informationen in den Jahresberichten SWA 2015 und 2016.
- 15 Zitiert bei Zehntner (wie Anm. 3), 28.
- 16 SWA, Institute 245, Zeitungsausschnitte, *Arbeiter-Zeitung*, 13. 7. 1978.